

Humoristisches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Jubilar.

Welcher Sanitätsoffizier, von den höchsten Spitzen bis zum jüngsten Leutnant, welcher Unteroffizier, Soldat oder Kolonnensoldat kennt „Papa Jäger“ nicht? Papa Jäger mit seinem herzlichen Wohlwollen, guten Herzen, feinen Takt und bescheidenen Auftreten! Uns allen war er in unserem Werdegang irgendeinmal oder mehrere Male ein väterlicher Freund und beliebter Lehrer.

Erschreckt nicht, Kameraden, es soll keine Grabrede sein — er lebt noch und webt noch — sondern nur Kunde geben wollen wir davon, daß 40 Jahre verflossen sind, seit Herr K. Jäger in den Instruktionsdienst

der Schweiz. Sanitätsstruppe eingetreten ist. 1877 im April trat derselbe als Hilfs-Instruktionsaspirant in den Dienst der Schweiz. Eidgenossenschaft. 1880 wurde er definitiv als Hilfsinstruktor angestellt und versieht sein Amt in alter Treue und Gewissenhaftigkeit seit 1888 in seiner jetzigen Stellung als Adjutant-Unteroffizier.

Nun möge er noch recht lange in ungebrochener körperlicher und geistiger Frische seines Lehramtes walten. Dies wünscht ihm von ganzem Herzen jeder, der den braven Mann kennt.

Ad multos annos!

H.

Vom Bücherfisch.

Natur- und Jagdstudien in Deutsch-Ostafrika.

Hans Besser. Kosmos-Stuttgart.

Wer sich für eigentümliche Wildsorten, Zebras, Gnus und Riesenschlangen oder für spannende Jagd-

geschichten, die manchmal etwas an Münchhausen grenzen, aber doch wahr zu sein scheinen, interessiert, der mag sich das oben genannte Büchlein kaufen, es kostet nur eine Mark.

Humoristisches.

Er möchte eine Brille. Verlegen den Hut zwischen den Händen drehend, tritt in das Ordinationszimmer einer Ortskrankenkasse, wo eben ein junger Spezialist für Augenkrankheiten ordiniert, ein altes Männlein. Der Arzt hat Eile, denn eine Menge Patienten warten noch im Vorzimmer. Er fragt also etwas ungeduldig den Alten: „Na, wo fehlt's, Alterchen? — „Ja, das ist halt so, Herr Doktor“, beginnt etwas umständlich der Patient. „Ich bin schon dreißig Jahre Portier in der Meyer'schen Fabrik . . .“ — „Schon gut, schon gut“, unterbricht ihn der Arzt, „was wollen Sie?“ — „Ja, sehen Sie, Herr Doktor, der Mensch plagt sich bei Tag ab, und abends, wenn ich Zeit hab, da möchte ich doch gern wissen, was in den Zeitungen steht.“ — „Aha, Sie wollen ein Paar Augengläser? — „Ja, ja,“ nickte freudig der Alte. — „Also, setzen sie sich her, ja!“ Der Arzt zieht mehrere Tabellen mit verschiedenen Buchstaben aus dem Kasten und hängt sie an die Wand. „Können Sie das lesen?“ fragte er hierauf und zeigte auf ein N. — „Nein“, kommt es gedehnt zurück. — „Und das?“ — „Auch nicht.“ — „Und das?“ — Eine stumme verneinende Gebärde. — „Donnerwetter! Mensch, das werden Sie doch lesen können“, ruft der Arzt schier verzweifelt, und weist auf einen wahren Ueberbuchstaben von einem O. — „Nein, Herr Doktor.“ — „Was? Ja, können Sie denn überhaupt lesen?“ — „Ja, woher denn?“ lachte der Alte. — „Ja, was brauchen Sie dann überhaupt Augengläser zum Zeitunglesen?“ — „Ja, die braucht meine Alte, Herr Doktor, sie liest mir vor!“